

Die Gefahren der Straße

Ein zweijähriges Mädchen tödlich überfahren.

Am Sonnabend gegen 15.45 Uhr wurde an der Kreuzung Tröbel- und Penntlicher Straße die zwei Jahre alte junge Straube von der Bramschstraße von einem Personenkraftwagen überfahren und dabei so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport nach dem Friedrichstädter Krankenhaus verstarb. Das Mädchen war in Begleitung ihres älteren Bruders auf der Straße und lief plötzlich auf die Fahrbahn, als der Personenkraftwagen vorüberfuhr; es wurde vom Kotflügel erfasst und zu Boden geschleudert. Die Schuldfrage ist noch zu klären. — Weiter wurde am Sonnabend kurz vor 15 Uhr ein sechs Jahre alter Schüler ein Opfer seiner Unachtsamkeit. Er stand auf dem Fußsteig der Kamener Straße, auf der gerade ein mit zwei Pferden bespannter Lastfuhrwerk entlang fuhr. Der Knabe trat rückwärts auf die Fahrbahn und wurde von einem Pferde erfasst und geriet schließlich noch unter das Vorderrad des schweren Wagens. Der Vater des Jungen sah zum Fenster heraus und wurde so Zeuge des Unfalls. Er brachte den schwer verletzten Knaben mit einer Droschke in das Diakonissenhaus. — Gegen 15.10 Uhr fuhr am Sonnabend ein 13jähriger Schüler mit seinem Fahrrad die Ripsdorfer Straße entlang und bog in schneller Fahrt in die Schliiterstraße ein. Dort geriet er an einen Personenkraftwagen und wurde von diesem über 10 Meter weit geschleift, so daß er mit schweren Verletzungen in das Johannstädter Krankenhaus gebracht werden mußte.

Veranstaltungen in der Hygiene-Ausstellung. Dienstag nachmittag und abend spielt die Dresdner Philharmonie auf dem Konzertplatz. Um 20 Uhr hält der Forschungsreisende Ernst Heinrich Schenkel im Großen Saal des Deutschen Hygiene-Museums einen Vortrag über Menschendynamik, Hygiene, Gesellschaft und Moral zweier Welten. — Am Mittwoch konzertiert die Dresdner Philharmonie auf dem Konzertplatz, abends unter Mitwirkung des Römischchoros. Im Internationalen Restaurant ist Militärkonzert. Für 18 Uhr ist ein Kinderfest vorgesehen, Treffpunkt Kugelhausplatz.

Die Gründungsfeier des Landwehr-Grenadier-Reg. Nr. 100, die in diesen Tagen in Dresden abgehalten wurde, erreichte am Sonntag mit einer Feier im Lindeschen Bad ihren Höhepunkt. Im Mittelpunkt der durch das Erscheinen zahlreicher Ehrengäste ausgezeichneten Veranstaltung stand die Festrede des Generalmajors von Seydlitz-Ehrenberg. Im weiteren fanden Originalbildnisse von der Ost- und Westfront lebhaftes Interesse.

Kleingartenausstellung. Die zweite Gruppe des Kreisverbandes Dresden der Garten- und Schrebervereine eröffnete am Sonnabend in Bahöfen ein Kleingartenausstellung. In zwei großen Räumen waren die Erzeugnisse des Gartens in Gruppen nach den verschiedenen Vereinen zusammengestellt. Die Schau zeigte neben den edelsten Obstsorten auch die reiche Ernte des Schrebergartens im Gemüsebau. In der Blumenchau sah man vielerlei farbenreiche Arten von Dahlien, auch Astern waren in zahlreichen Sorten vertreten.

Leipzig und Umgebung

Vom Bahnbau Zöschchen—Leipzig

Leipzig, 15. September.

Der Bau der neuen Bahnlinie von Zöschchen nach Leipzig beschleunigt rüstig vorwärts. Bei dem Bahnbau sind zur Zeit insgesamt etwa 165 Leute beschäftigt. Davon sind mehr als zwei Drittel einheimische, durch Vermittlung der zuständigen Arbeitsämter angeworbene Arbeiter, und knapp ein Drittel von den ausführenden Firmen mitgebrachte Spezial- und Stammarbeiter. Mit dem für 1930 zur Verfügung stehenden Geldbetrag in Höhe von etwa 1.100.000 RM. hofft man, im laufenden Jahre den Bahnkörper vollständig auszuführen und die Gleisbedeckung vornehmen zu können, sowie die Hochbauten, soweit sie in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden, wenigstens im Rohbau fertigzustellen. Voraussetzung ist jedoch, daß die Witterungsverhältnisse nicht frühzeitig die Einstellung der Arbeiten nötig machen.

Archipresbyterat Leipzig. Nächste Pastoral-Konferenz Donnerstag, den 18. September, nachm. 4.30 Uhr in der Propstei nach vorhergegangener Visitation Sanctissim. Es stehen noch mehrere Religionsunterrichtspläne 1930/31 aus. Der Erzprieester.

Die Tagung der Droschkenehmer. Der 10. Verbandstag des Zentralverbandes für das Droschkenewerke Deutschlands, der in diesen Tagen über 600 Teilnehmer in Leipzig zusammengeführt hat, hat in dreitägigen Verhandlungen über alle Lebens-

Riesenzprozess im Haag

200-Millionen-Prozess gegen das Deutsche Reich vor dem Abschluß

Am 15. September werden im Haag die Abschluß-Plaidoyers eines Riesenzprozesses gehalten werden, den amerikanische Interessenten gegen das Deutsche Reich wegen angeblicher Zerstörung der Bahnstation Black Tom und der Kingsland-Niederlassung durch deutsche Sabotage während des Weltkrieges führen. Das Objekt, um das es in diesem Prozess geht, ist mit Einschluß der aufgelaufenen Zinsen und immens hohen Prozesskosten auf 40 bis 50 Millionen Dollar angewachsen. Zuständiges Gericht ist das deutsch-amerikanische Schiedsgericht, die Mixed Claims-Commission in Washington. Vor diesem Gericht hatten bereits zu Beginn dieses Jahres die Plaidoyers begonnen, als in der Person eines gewissen Fred C. Hermann ein Zeuge auftrat, der angeblich genaueste Details der vermeintlichen Sabotageakte aus eigenem Augenschein kannte. Die Plaidoyers wurden abgebrochen und der Prozess vertagt. Was den Kronzeugen Fred C. Hermann angeht, so gelang es später, festzustellen, daß er von einer der klagenden Parteien 4000 Dollar als vorläufige Zahlung erhalten hatte, also gekauft war.

In Europa wird der Schlußteil des Monstre-Prozesses deshalb verhandelt, weil der deutsche Vertreter in der Mixed-Claims-Commission, der Oberlandesgerichtspräsident Kiehlhach-Hamburg, zur Zeit nicht in der Lage ist, nochmals nach Washington zu reisen. Daher kommen der amerikanische Staatsvertreter in der Kommission, die Pressevertreter der deutschen und amerikanischen Prozessparteien mit einem großen Stab von Angestellten und mit einem Riesentapel von Akten über den großen Reich. Ursprünglich sollte das Hamburger Oberlandesgericht als Schauplatz des seltsamen Prozesses

dienen, später hat man sich dann für die neutrale Schiedsgerichtshof schon nach seiner Tradition verbürgenden Haag entschieden.

Wie es heißt, sollen nach den Feststellungen des deutschen Staatsvertreters die Ausschüßten der Amerikaner, des Riesenzprozesses gegen das Deutsche Reich zu gewinnen, minimal sein.

Der Brand auf der „Zähringen“ gelöscht

Kiel, 13. September.

Im Laufe des Sonnabendvormittags ist es gelungen, den Brand auf dem fernentfernbaren Zielschiff „Zähringen“ zu löschen. An dem Löschwerk hatten sich Berufsfeuerwehre sowie die Wehren der Deutschen Werke, der Germania-Werft und des Marinearsenals beteiligt. Auch waren Mannschaften der Marineschule in Friedrichsort dazu herangezogen worden. Jetzt ist man damit beschäftigt, die verkohlten Korkelemente zu entfernen. Die Maschinenanlage hat nicht gelitten. Das Schiff, das auf der Marinewerft in Wilhelmshaven überholt werden soll, wird daher voraussichtlich die Fahrt nach Wilhelmshaven, die am Montag angetreten werden soll, aus eigener Kraft ausführen. Das Schiff bietet äußerlich ein wenig ansprechendes Bild, weil an beiden Seiten durch Schneidbrenner große vieredrige Löcher in die Schiffswand geschnitten worden sind, um die Löscharbeiten zu unterstützen. Ueber den angerichteten Schäden lassen sich ziffermäßige Angaben noch nicht machen.

frogen des Gewerbes eingehend beraten. Der Verbandstag stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß die Einheitskraftdroschke kommen muß. Die einengenden Vorschriften der Behörden, die in den einzelnen Städten verschieden seien, müßten unbedingt fallen, um die Einstellung von Serienfahrzeugen als Kraftdroschken zu ermöglichen. Ramentlich wurde bedauert, daß die behördlichen Vorschriften häufig verhandelt, deutsche Kraftfahrzeuge einzustellen, die stabiler und naturgemäß etwas schwerer gebaut sind. Zur Gestaltung der Kraftdroschkentaxe wurde hervorgehoben, daß die Taxe in ganz Deutschland nach einheitlichen Gesichtspunkten erhoben werden müsse, wobei örtliche Verhältnisse, namentlich auch der Nachrichtenverkehr, besondere Berücksichtigung finden können. — Schließlich wurde die Umorganisation des Verbandes beschlossen. Der Verbandstag erklärte sich mit dem Uebertritt in den neugegründeten „Reichsverband für das deutsche Kraftdroschkenewerbe“ einverstanden, der in Zukunft sämtliche gewerbliche Interessen vertreten soll.

Der Raubüberfall bei Wurzen aufgeklärt. Das Polizeipräsidium Leipzig teilt mit, daß der 20jährige arbeitslose Dachbedeck Otto Barckmann aus Körtzig bei Wurzen seine Tat, den Raubüberfall auf den Trichinenbeschauner Liebau an Remt, eingestanden hat. Das geraubte Geld konnte zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden.

Tödtlich verunglückt. Zwischen Seerhausen und Ronnewitz stieß das Motorrad des Arbeiters Söhne aus Hof mit einem Personenkraftwagen zusammen. Söhne wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Dschorer Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Ende eines 13wöchigen Tarifstreiks. Der ständige Schlichter für Sachsen, Ministerialrat Dr. Hauschild in Leipzig, hat den Schiedsspruch des Schlichtungs-Ausschusses Leipzig für die gewerblichen Arbeiter der Firmen Sächsische Brunnwaren-Fabrik H. G. und F. August Dämmich in Wurzen für verbindlich erklärt. Damit ist der Tarifstreik nach 13wöchiger Dauer beendet.

Nachrichten aus dem Lande

Der Mord von Knobelsdorf aufgeklärt. Wie von der Chemnitzer Kriminalpolizei mitgeteilt wird, haben die von der Nordkommission Chemnitz in Verbindung mit der Leipziger Kriminalpolizei fortgesetzten Erörterungen in der Knobelsdorfer Mordsache zur Beibringung von Beweismaterial geführt, das keinen Zweifel mehr aufkommen läßt, daß der vor einigen Tagen als mutmaßlicher Täter festgenommene 42 Jahre alte pol-

nische Staatsangehörige Antoni Mielczarek, zuletzt in Wiederrich bei Leipzig wohnhaft, tatsächlich die Tat begangen hat. Bei einer polnischen Staatsangehörigen in Zwicknaudorf bei Leipzig wurden nunmehr die zur Mordtat benutzte Schußwaffe nebst einer Menge dazugehöriger Munition, ein ebenfalls vom Täter zur Tatzeit mitgeführter Mantel und weiteres Beweismaterial gefunden. Trotz der Auffindung dieser erdrückenden Beweismittel und obwohl er die Rolle in einer solchen Aussage über seinen Aufenthalt zur Tatzeit gedungen und ihr nach Begehung des Mordes erzählt hatte, daß er einen Mann im Weisener seiner Ehefrau erschossen habe, leugnet Mielczarek zurzeit die Tat noch.

Ein geleitetes Vergleichsverfahren. Das Amtsgericht zu Schirgiswalde hat am 12. September dem Antrag der Firma Union, Sächsisches Textilwerke H. G., Kirchhain i. Sa., auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens stattgegeben und das Verfahren eröffnet. Der Vergleichsvorschlag sieht die Befriedigung der Gläubiger mit Forderungen bis zu 300 RM. oder solcher, die ihre Forderungen bis auf diesen Betrag ermäßigen, in voller Höhe und der übrigen am Verfahren beteiligten Gläubiger mit 30 v. H. ihrer Forderungen vor. Die Auszahlung dieser 30 v. H. soll mit 10 v. H. einen Monat nach Eintritt der Rechtskraft des Vergleichs, mit weiteren 10 v. H. nach Ablauf von weiteren 2 Monaten und mit restlichen 10 v. H. nach Ablauf von nochmals 2 Monaten erfolgen. Die Durchführung des Vergleichs ist durch Bankgarantie gesichert.

Ein Defraudant stellt sich selbst. Wie bekannt, war vor einiger Zeit aus Görlitz der Kassenbote Thiemann mit 19.000 Mark Lohngeldern der Braunkohlengrube „Stadt Görlitz“ verschwunden. Th. hat sich nunmehr der Görlitzer Kriminalpolizei gestellt. Wie er anabst, hat er das Geld verbraucht. Diese Angabe scheint zweifelhaft zu sein, da Thiemann vor einiger Zeit seiner Frau mitteilte, daß er 18.000 Mark in der Görlitzer Zeide und bei Frankfurt a. d. O. versteckt habe.

Steigende Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe. Die Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe hat sich in der letzten Woche um 0,8 auf 44 Prozent erhöht. Ueber 30.000 Bauarbeiter sind erwerbslos.

Neue Goldmarkpfandbriefe der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden. Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben genehmigt, daß die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden 4 Millionen Goldmarkpfandbriefe Reihe 9, zu 7 v. H. verzinslich, nach Maßgabe der Anleihebedingungen ausgibt.

Untergang des europäischen Adels?

Angesichts des immer dringlicher werdenden Bedürfnisses nach einer neuen Elite ist das Schicksal der Adels, von aristokratischen Kreisen. Wir haben darüber in der Zeitschrift „Das Reich“ (Verlag Rützel, Rempten) Folgendes:

Nicht allein in den Ländern, wo der unglückliche Kolonialkrieg, Staatsumwälzung und Inflation tiefgehende politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen im Gefolge hatten, sondern auch dort, wo der Weltkrieg die gesellschaftliche Struktur unangefochten ließ und kein Nationalvermögen zerstörte, hat es den Anschein, daß die Lebensform des Adels dem Untergang verfallen ist. Denn auch aus England dringt die Kunde von veräußerten Kunstwerten, von verödeten Herzogsschlössern, von Entgleiten selbst bescheidener Besitzes aus den Händen von Familien, die ihn seit Jahrhunderten gehalten haben. Und wo spricht Ueberwundenes deutlicher zu uns als aus der marmornen Pracht römischer Paläste? Was hier in majestätischer Wucht vor uns steht, wurde von einem Wertgefühl geschaffen, das heute nicht mehr verstanden wird. Nicht dem persönlichen Wohlbehagen waren ja diese Bauten bestimmt, sondern der Idee der Repräsentation. Aus dem verpflanzten Bewußtsein, Träger eines Namens, eines Titels, einer Machtstellung, einer Tradition zu sein, erwuchs ein Format, das jedem modernen Lebensstil, mag er noch so viel Technik in seinen Dienst zwingen, spottet. Darum werden römische Paläste auch nicht mehr oder nur mehr in lächerlicher Disproportion von den Nachkommen jener Geschlechter bewohnt, deren Wappen an allen Ecken und Enden des päpstlichen Rom ein Wägenrad verfinstern, das durch Millionen nicht erlaubt werden kann und wie es die Welt nie mehr erleben wird. Aber auch anderes, weniger Ruhmgeschmücktes, ist nur mehr Fassade, hinter der langsam eine gewisse Wirklichkeit abdrückt. Infolge eines seltsamen Spiels geschichtlicher Entwicklung scheint es indes, als ob von diesem Verfallenden noch einiges gerade in dem Lande, aus dem einst der Anstoß der Zertrümmerung der alten Gesellschaftsordnung gekommen war, aufzubalten sei. Es ist Frankreich, wo ungeachtet der völligen Ausschaltung des Adels aus dem politischen Leben der Nation, noch reiche Möglichkeiten besteht, aristokratische Ueberlieferung weiter zu pflegen. Die Erklärung hierfür gibt wohl

energetisch der nationale Wohlstand, der auch dem Adel als Klasse zugute kommt, andererseits die nur verschüttet gewesenen konservativen Grundkräfte, die heute mehr als je im französischen Staat und in der französischen Kultur in Erscheinung treten.

Ein Adel, der erstirbt, verliert die Möglichkeit, sein Dasein traditionsgemäß zu gestalten, der nicht frei ist, zu dienen, weil er verdienen muß, der nicht mehr Geber und Spender zu sein vermag, sondern Empfänger geworden ist, wird nach außen hin nicht mehr bestehen können, er wird aber auch in seiner inneren Struktur eine Wandlung erfahren. Nur stellt sich die Frage, ob all dies nicht vorübergehende, durch katastrophale Einwirkungen verursachte Erscheinungen sind, die über die Zukunft nichts besagen. Es könnte doch auch sein, daß mit zunehmender Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Adel, wenn auch nicht wieder Stellung und Einfluß von ehemals, so doch eine feste Existenzgrundlage erlangen würde. Das kann für den einzelnen Adligen in vielen Fällen gewiß besagt werden; es doch manchen sogar gelungen, materiell unbedeutend zu bleiben. Aber trotzdem werden für die Weiterbildung der ganz bestimmten Form von Gemeinschaft, wie sie in der Vorkriegszeit sich noch erhalten hatte, die Grundlagen fehlen. Denn dafür ist auch der Wille nötig, und dieser Wille ist in den dazu berufenen Kreisen geschwächt. Eine neue Generation ist aus ihnen hervorgegangen, beherrscht von der technischen Umwelt. Sie kehrt mit beiden Füßen auf dem Boden der Sachlichkeit, die unerbitliche Forderung des Tages ist an sie herangetreten; sie weiß es, aber sie will auch das Leben selbst meistern und von der Hilfe der früheren Generationen durch harte Familienverbundenheit zuteil wurde, unabhängig sein. Sie könnte diese Art von Bevormundung gar nicht mehr ertragen, und falls ihr die Wahl zwischen erzwungener Freiheit und allen Annehmlichkeiten eines geschützten Daseins offenstände, so würde sie gewiß sich für die Freiheit entscheiden. Den Jungen liegt auch nicht an einer Form, die in ihren Augen nur Affekt ist, und sie sind dankbar, von ihr befreit zu sein, weil sie ihnen den Zugang zum vollen Leben versperren. Und selbst wenn sie an ihr noch Schamkeit entdecken, so lehnen sie nur eine von Romantik umwobene, die für das praktische Leben unbrauchbar geworden ist.

Und noch ein weiteres tritt hinzu: die Wucht äußerer Ereignisse hat die Umrisse verschwinden lassen, die des Adels Gestalt noch erkennen ließen. Weit mehr als vor dem Kriege ist keine Substanz durch die bürokratische Gesellschaft, von der er ja

nur ein Teil, ein winziges Teil darstellte, ausgeht worden. So ist er denn in einem Umwälzungsprozess mit einbezogen, viel gewaltiger als der der eigenen Wandlung. Es ist das Streben nach sozialer Gleichstellung seitens eines Standes, der schon lange politisch frei war und jetzt die Anforderungen daran stellen will. Dieser Stand ist aber die Klasse, in die Klasse, die nach Gleichstellung verlangt, damit auch sie Gehalt annehme.

Hervorzuheben ist, zumal in moderner Zeit, das Ergebnis des Augenblicks, das der nächstfolgende auf Grund entgegenkommender Einflüsse wieder unrichtig machen kann. Adel als Erbe des Status ist dagegen ein Zustand langsame Fortens, für das in der Welt heute neuer Entwicklung kein Verständnis mehr aufgebracht wird. Wohl haben die immer mehr läßtbarsten Mängel einer auf abstrakter Theorie beruhenden formalen Demokratie den Ruf nach dem Führer geweckt, nach dem Führer als dem Einmaligen, dem Ermählten, vom Vertrauen der Masse Erforenen, der das Schicksal der Gefährdeten wachenden in seinen Händen hält. Es ist aber beschränkt für die Richtung der Zeit, daß sich ein Führer nur auf der Leistung der einen Person beruht. Fern liegt der Gedanke, daraus eine Erbfolge entstehen zu lassen. Noch ein Karolus ließ die Krönung seiner Nachbarn in der von ihm gegründeten Dynastie. Erbfolgegehalte haben auch kleinere als er, aber sie wollen oder können es nicht wagen, ihre Waise zu werden, die der erkrankten Erde mithin auszuweichen. Solche Monarchen können sich nicht mehr und werden sich nicht mehr können auf das Verhängnis annehmen. Das jede Abweichung von der Erbfolge als Verletzung anerkannter Rechte erachtet. Und auch für den monarchischen Gedanken ist das Legitimitätsprinzip an zweite Stelle gerückt, an die erste aber tritt das Verlangen, einen legitimen Anstand für das Bewußtsein der Einheit, der Würde und der Ehre eines ganzen Volkes zu belegen.

Winterausgaben des Reichshandbuchs. In den letzten Septembertagen erscheint das von der Reichsbahn zusammen mit der Reichspost herausgegebene Reichshandbuch. Es enthält wie bisher in vier Abteilungen die am 5. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrpläne, und zwar umfassen die ersten drei Abteilungen die Verbindungen Deutschlands, die vierte Abteilung die Fahrpläne fremder Länder. In der fünften und letzten Abteilung sind alle wichtigen Bestimmungen über den Reiseverkehr aufgeführt.